

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Oldenburgische Volksfreund

Oldenburg

No. 39, 14. Mai 1851

urn:nbn:de:gbv:45:1-4866

Der

Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Dritter Jahrgang.

Er scheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote durch die Post bezogen 24 Grote Cognant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagshandlung angenommen.

Bericht der Londoner Industrie-Ausstellungs-Commission an Ihre Majestät.

Abgefaßt von Sr. K. H. Hoheit Prinz Albert am 1. Mai.

Allerdurchlauchtigste Majestät!

„Wir, die von Ihrer Majestät durch einen Königl. Erlass vom 3. Januar 1850, zur Beförderung der Industrie-Ausstellung aller Völker ernannten und später durch einen Königl. Brief vom 15. August desselben Jahres mit dem Corporationsrechte beehrten Commissaire, erlauben uns unterthänigst bei Gelegenheit von Ihrer Majestät beglückender Gegenwart bei der Eröffnung der Ausstellung Ihnen einen kurzen Bericht über unsere bisherige Thätigkeit vorzulegen.

„Kraft der uns von Ihrer Majestät huldreichst ertheilten Vollmacht haben wir der uns anvertrauten Angelegenheit das ernsteste Nachdenken gewidmet: nämlich die beste Art, die Erzeugnisse der Colonien und des Auslandes in das britische Reich einzuführen, — der Wahl des bestgeeigneten Plazes für die Ausstellung, dem allgemeinen Verhalten bei dem Unternehmen, der zweckdienlichsten Methode der Preiskrönungen und der unparteilichsten Vertheilung derselben.

„Zur Förderung dieser unserer Nachforschungen und zur gewissenhaftesten Erfüllung der uns durch drei Corporationsbriefe zu Theil gewordenen Pflichten, haben wir immerwährende Plenarberatungen gehalten, und haben außerdem manche Fragen über die verschiedenartigsten Gegenstände Comiteen zur Untersuchung überlassen, welche theils aus unseren eigenen Mitgliedern, theils aus Individuen bestanden, die in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften und der Künste einen ausgezeichneten Ruf genossen, und so

oft wir uns diesen Beistand erbaten, so ist er uns mit der größten Bereitwilligkeit und mit Aufopferung entgegen gekommen.

Unter den Fragen, welche uns zuerst beschäftigten, war die, welche die Namen betraf, die bei der Annahme der Ausstellungsgegenstände als leitend anzusehen wären. Und da wir den Hauptcharakterzug dieses nationalen Unternehmens darin zu erkennen glaubten, daß das Gelingen des Ganzen von der freiwilligen Unterstützung von Seiten des Volkes abhängt, so beschloß wir sofort, daß keine Abgabe für die Zulassung der Gegenstände vom Einsender gefordert werden sollte. Wir halten es auch für rathsam, daß die Auswahl der einzusendenden Sachen zuerst den Local-Comiteen überlassen werden müßte, welche in den verschiedenen Theilen des Auslands wie des Inlands gebildet werden sollten, wohingegen sich die Commission eine gewisse allgemeine Controle vorbehält.

„Wir können jetzt mit großer Genugthuung sagen, daß unser Verhalten in dieser Hinsicht sich der allgemeinsten Zufriedenheit zu erfreuen habe. Die gnädige Gabe, welche Ihre Majestät uns zu gewähren geruht haben, war das Signal für die freigebigsten Beiträge, welche von allen, selbst den unbemitteltesten Classen Ihrer Unterthanen uns reichlich zuströmen, und welche sich gegenwärtig auf die Summe von £ 65000 belaufen. Local-Comite's, von denen wir uns ohne Ausnahme der eifrigsten Mitwirkung zu erfreuen hatten, wurden in allen Theilen des Königreichs, in vielen von Ihrer Majestät Colonien und in den Besitzungen der geehrten ostindischen Compagnie gebildet. Auch wurde uns der kräftigste Vorschub von allen Regierungen fast aller Länder der Welt geleistet. In den meisten derselben sind Special-Commissionen zur Förderung der



Ausstellung ernannt worden, welche Eure Majestät in Ihrer Königl. Vollmacht mit Recht als eine Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse aller Völker bezeichnet haben.

„Wir haben ferner die große Bereitwilligkeit anzuerkennen, mit der Leute aus allen Classen sich als Aussteller betheiligten; und es ist unsere Pflicht, Ihrer Majestät hier unsern tief ergebensten Dank für die huldreiche Weise auszusprechen, mit welcher Ihre Majestät Sich Ihren Unterthanen anzuschließen geruht haben, indem Sie selbst einige höchst schätzbare und interessante Artikel zur Ausstellung beigetragen haben.

„Die Zahl der Aussteller, deren Erzeugnisse aufzunehmen möglich gewesen ist, ist ungefähr 15000, von welchen nahe die Hälfte Briten. — Der andere Theil bringt die Erzeugnisse von mehr als 40 fremden Ländern, welche beinahe alle civilisirten Nationen der Erde in sich schließen. — Bei Einrichtung des Raumes, welcher jedem Theile zugewiesen ist, haben wir die Natur des Erzeugnisses sowohl, als die Vortheile der leichteren Verbindung unseres Landes mit Rücksicht auf seine geographische Lage in Erwägung gezogen. Ihre Majestät werden die Erzeugnisse von Ihrer Majestät's Unterthanen in dem westlichen Theile, die der fremden Länder in dem östlichen Theile des Gebäudes aufgestellt finden. Die Ausstellung ist in die folgenden vier großen Classen eingetheilt: 1. rohe Materialien. 2. Maschinerie. 3. Fabrikate. 4. Bildhauerarbeiten und schöne Künste. Eine fernere Eintheilung ist mit Rücksicht auf die geographische Lage der vertretenen Länder gemacht worden; die Gegenstände aus den wärmeren Climata sind nahe dem Centrum und diejenigen der kälteren Länder an den Enden des Gebäudes untergebracht.

„Ihre Majestät hat die Gnade gehabt, einen Theil des Ihrer Majestät gehörigen Königl. Parkes zu dem Unternehmen der Ausstellung huldreichst anzuweisen, und die Befestigung der ersten Säule des Gebäudes wurde am 26. September vergangenen Jahres von Ihrer Majestät mit Ihrer hohen Gegenwart beehrt. In dem kurzen Zeitraume von sieben Monaten ist daher durch die Energie der Unternehmer und den thätigen Fleiß der Arbeiter, welche von den Unternehmern beschäftigt wurden, ein Gebäude errichtet, das vollkommen nur in seiner Construction einen Raum von mehr als 18 Acker einnimmt, eine Länge von 1851 Fuß, und 456 Fuß Breite hat; eine Anzahl von 40000 Besuchern aufnehmen kann, und in seinen Räumen einen Schatz von mehr als 10 Millionen Pfund Werth verbirgt. — Für die ursprüngliche Idee

der Einrichtungen des Gebäudes ist die Commission dem H. Joseph Barton verpflichtet, dem sie ihre Erkenntlichkeit für den Umriß ihres Unternehmens auszusprechen sich gedrungen fühlt.

„Mit Rücksicht auf die Vertheilung von Belohnungen an verdiente Aussteller haben wir beschlossen, daß dieselben in Form von Medaillen gegeben, und daß bei der Vertheilung nicht auf eine individuelle Concurrenz, sondern auf die Vortrefflichkeit der Erzeugnisse in jedweder Art gesehen werden soll. Die Wahl derjenigen Aussteller, denen diese Auszeichnungen zu Theil werden sollen, ist Preisrichtern überlassen, die zur Hälfte britische Unterthanen, zur Hälfte Ausländer sind. Die Ersteren sind aus den von den Local-Comiteen Vorgeschnittenen von der Commission erwählt, die Letzteren dagegen sind von den Regierungen der auswärtigen Staaten, deren Erzeugnisse ausgestellt sind, ernannt worden. Die Namen dieser Preisrichter, worunter einige der gefeiertsten Männer in Europa zu finden sind, ist die beste Gewährleistung, daß bei der Vertheilung der Auszeichnungen mit der strengsten Unparteilichkeit verfahren wird. Keine geringe Freude gewährt es uns auch, daß trotz dem ungewöhnlichen Umfange dieses Unternehmens und den großen Enfernungen, welche viele der ausgestellten Sachen zurückzulegen hatten, der Tag, an dem Ihre Majestät bei der Einweihung dieser Ausstellung gegenwärtig zu sein geruht haben, der nämliche ist, der für die Eröffnung derselben ursprünglich festgesetzt wurde, worin wir einen Beweis dessen zu erblicken glauben, was mit Gottes Segen durch den guten Willen und die herrliche Corporation unter den Nationen, und mit Hilfe der durch die Fortschritte der Wissenschaften gewährten Mittel vollbracht werden kann.

„Indem wir hiermit Ihrer Majestät die Resultate unserer Arbeiten vorgelegt haben, erübrigt uns noch, Ihrer Majestät unsere ergebensten und loyalsten Dankgefühle auszusprechen für die Unterstützung und Aufmunterung, welche wir während der sorgeheischenden und mühevollen Arbeit von Ihrer Majestät Huld und Fürsorge erhalten haben. Es ist unser heißestes Gebet, daß diese Unternehmung, welche die gedeihliche Beförderung aller Zweige des menschlichen Fleißes, und die Befestigung der Bande des Friedens und der Freundschaft unter allen Nationen der Erde zum Ziele hat, mit dem Segen der göttlichen Vorsehung zur Wohlfahrt des Volkes Ihrer Majestät gereiche, und daß sie unter den glänzendsten Ereignissen von Ihrer Majestät friedlicher und glücklicher Regierung im langen Angedenken bleibe.“



Seine Königliche Hoheit überreichte hierauf diesen Bericht mit dem Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände Ihrer Majestät der Königin, worauf Ihre Majestät die Königin huldreichst erwiederte:

„Mit der größten Genugthuung nehme ich die Adresse entgegen, die Sie Mir bei der Eröffnung dieser Ausstellung überreicht haben.

„Mit warmer, immer gesteigerter Theilnahme bin Ich dem Gange der Arbeiten gefolgt, der Sie sich in der Erfüllung der Ihnen durch das Königl. Patent auferlegten Pflichten unterzogen haben, und es gewährt Mir eine aufrichtige Freude, in dem herrlichen, Mich gegenwärtig umgebenden Schauspiel den Erfolg zu erblicken, welcher Ihre umsichtigen und unaufhörlichen Bemühungen gekrönt hat.

„Von Herzen schließe Ich Mich dem von Ihnen zum Himmel gerichteten Gebet an, daß mit Gottes Segen dies Unternehmen zur Wohlfahrt Meines Volkes und dem allgemeinen Besten des Menschengeschlechts gereichen möge, indem es die Künste des Friedens und die Industrie befördert, die Bande der Einigkeit unter den Völkern der Erde befestigt und einen freudigen und ehrenvollen Wettstreit in der Ausführung jener geistigen Fähigkeiten erweckt, welche von einer allgütigen Vorsehung zum Wohle der Menschheit verliehen sind.“

Der Beobachter

spricht in seiner letzten Nummer von einem literarischen „Kuriosum“ des „gesammten Personals“ unseres Hoftheaters. Wir sind zufällig im Stande, unsern Lesern mittheilen zu können, welche Bewandniß es mit diesem „Kuriosum“ hat. — Die vortrefflichen tief sinnigen Theaterkritiken unseres Beobachters pflegen nämlich seit einiger Zeit mit wenigen unwesentlichen, den Geist derselben durchaus nicht beeinträchtigenden Abänderungen, aber desto größern und übertriebeneren Entstellungen der Wahrheit in die Leipziger Theater-Chronik überzugehen. Weil Niemand dieser Fluth von Schimpfereien einen Damm entgegengesetzt, so wurde der Einsender natürlich immer dreister und entblödete sich endlich sogar nicht, auch die persönliche Ehre unseres Schauspielersonnals anzugreifen, indem er die läppische Verdächtigung auf sie warf, als hätten Einer oder Einige durch ausgestreute mißliebige Beurtheilungen der hier gastirenden Frau Brüning-Schuselka auf das Urtheil des Publikums nachtheilig influiert. Den lägenhaften Berichten ihrer künstlerischen

Leistungen gegenüber waren die Schauspieler natürlich waffenlos; eine solche „brutale Verdächtigung“ ihrer Collegialität gegen eine fremde Dame und anerkannte Künstlerin aber mußte sie nothwendig zur Vertheidigung aufrufen, und so lesen wir denn in der Theater-Chronik folgende

„Öffentliche Aufforderung.“

„In *N^o 54* der „Leipziger Theater-Chronik“ bemerkt der hiesige Berichterstatter bezüglich des Gastspiels der Frau Dr. Brüning-Schuselka auf Großhölz. Hofbühne:

„ — — so waren doch, selbst von der Bühne her, geschäftige Zungen thätig, die Gastin in den Augen des Publikums zu verkleinern, was denn auch seine Wirkung nicht verfehlte. Dennoch u. s. w.“

„Es versteht sich von selbst, daß wir solchen erbärmlichen Schmähungen, denen auch unsere auswärtigen Freunde und Kollegen die gebührende Würdigung nicht versagen werden, vorläufig nichts als die tiefste Verachtung entgegensetzen, halten uns aber im Interesse unserer Ehre sowohl, als den übrigen Bühnen und der Gastin gegenüber verpflichtet, den Schreiber jener brutalen Verdächtigung (— eine hier allgemein bekannte Persönlichkeit) öffentlich aufzufordern, **Beweise** für seine Behauptung beizubringen. Bis dahin erklären wir jenen Aufsatz für die freche, unverschämte Verleumdung eines Menschen, dessen niedriges literarisches Getreibe wie hier, so auch vor dem großen Publikum, seiner Zeit verdienstermaßen gerichtet werden wird.

Oldenburg den 15. April 1851.

Das gesammte Personal des Hoftheaters.“

(Folgen die Unterschriften.)

Die „Hamburger Chronik“, ein sehr geachtetes, anständiges Theater-Journal, welches diese Aufforderung in ihrer Nummer 24 abdruckt, macht dazu die Anmerkung:

„Was die in obiger Aufforderung bezeichnete Verdächtigung des ehrenwerthen Theaterpersonals der Oldenburger Hofbühne betrifft, so können wir uns nur im höchsten Grade mißbilligend über das verwerfliche Treiben der sogenannten Winkelkritik aussprechen, und hoffen, daß auch von anderer Seite diesen literarischen Buschleppern einmal derb auf die Finger geklopft werde.

Die Red.“



Wo hier das „Kuriosum“ liegen soll, ist uns nicht klar. Daß der Beobachter es „kurios“ finden sollte, daß man seine Schreibereien überhaupt noch irgend einer Beachtung würdigt, ist bei seiner bekannten eiteln Selbstliebe wohl nicht anzunehmen und in der That hätte das Personal des Hoftheaters unseres Trachtens vielleicht eben so gut gethan, die Sache mit Stillschweigen zu übergehen, da ihre „auswärtigen Freunde“ an dem Artikel selbst leicht erkennen werden, wess Geistes Kind er ist. — „Kurios“ aber erscheint uns die eigenthümliche Taktik, welche hiebei der Beobachter beobachtet. Statt seine leichtsinnige Behauptung irgendwie zu begründen, ergeht er sich in N^o 52 der Leipz. „Theater = Chronik“ als Entgegnung in allerhand witzelnden Fasetten, thut, als ob er die Aufforderung nur vom Hörensagen kenne und spielt den Schönen, die ganze Angelegenheit, bei der doch mindestens seine schriftstellerische Ehre im Spiele ist, als eine — „Posse“ betrachtend, auf die er nöthigenfalls „weiter dienen“ will. Ein schöner Beweis! Recht so im bekannten Genre des Hrn. Verfassers.

Uebrigens wollen wir gerecht sein und den Lesern dieses Blattes auch die etwaige nachträgliche Beweisführung des Beobachters — wenn sie ihm möglich ist — unparteiisch seiner Zeit mittheilen!

Ueber die Kleidung der oldenburgischen Geesibewohner.

Die Bewohner unserer Geesten bleiben mit derselben Zähigkeit, mit der sie in jeder Beziehung ihren herkömmlichen Sitten und Gebräuchen anhängen, bei ihrer alten gewohnten Kleidung. Nur sehr langsamen Schrittes folgen sie der Mode in der Ferne nach.

Jeder kleine Landstrich bewahrt seine eigenthümliche Kleidung.

Wenn eine Menge Landleute aus den verschiedenen Landstrichen der Geest auf unsern Jahrmärkten versammelt sind, so bemerkt der unaufmerksame Beobachter nur, daß sie anders als die Städter gekleidet — daß sie Bauern sind, aber er bemerkt nicht, daß sie unter sich wesentlich verschieden erscheinen. Wer aber längere Zeit mit den Landleuten verkehrt und ein wenig darauf geachtet hat, kann aus den vielen kleinen Verschiedenheiten der Trachten beim ersten Blick ziemlich genau erkennen, aus welcher Gegend ein Landmann ist.

Fast jedes Kirchspiel hat seine besondere Tracht,

in der Zeit und Mode nur langsam einen geringen Wechsel bewirkt. So haben z. B. die Frauen aus Wardenburg schreiend bunte lange Bänder an ihren sogenannten „drögen Mützen,“ die bei ihnen nicht flach am Hinterkopf anliegen, wie anderwärts, sondern spitz abstehen. Sie lieben überall in ihrer Kleidung die lebhaftesten Farben und haben überdies in ihrem ganzen Auftreten etwas Geziertes. Die Männer tragen, wenn sie nicht gerade bei der Arbeit sind, lange blaue Ober Röcke und Kappen, statt daß andern Orts der Hut noch Sitte ist. Sie führen außerdem, wenn es nur irgend nach Regen auszieht, einen Regenschirm mit sich. Derselbe wird, beiläufig gesagt, in diesem Dorfe so allgemein gebraucht, daß man gar nicht selten einen Bauer, mit der einen Hand eine Kuh zu Markte ziehen sieht, während er mit der andern einen Regenschirm trägt. In andern Kirchspielen der Geest gilt es dagegen noch halbwegs für eine Schande, wenn der Mann einen Regenschirm mit sich führt.

Die Bewohner des Münsterlandes, aus dem Kirchspiel Holle, einer holländischen Colonie, tragen fast alle Jacken, auch im Sonntagsstaat, mit silbernen Knöpfen. Die Frauen eine herzförmige silberne Spange, die das Bruststück zusammenhält und einen ungeheuern schwarzseidenen Hut oder eine schwarze Haube mit breiten Streifen. Die Leute aus der Landgemeinde Oldenburg sind überall nachlässig gekleidet; das Zeug hängt ihnen nur auf dem Leibe. Die Frauen tragen hinten flach anliegende Mützen, das schlicht gekämmte Haar schlagen sie um und drängen es unter die Mütze, so daß es in Wulstform hinten darunter hervorsteht. Nur selten und erst in der letzten Zeit flechten sie das Haar. Ältere Frauen sieht man noch häufig mit hinten kurz abgeschorenem Haar, da es in früherer Zeit, vor etwa dreißig Jahren, allgemein Sitte war, das Hinterhaupt kahl abzuscheren, um der geringen Mühe, welche die Cultur des langen Haares erfordert, überhoben zu sein.

Die Mädchen aus Rastede kleiden sich zierlich, flechten das Haar und bergen die Enden desselben unter der Mütze. Ältere Frauen tragen hier auch mitunter noch die kleinen runden Filzhüte mit ganz winzigen Federn. Doch nähern sich die Frauen wohlhabender Landleute in diesem Kirchspiel schon der städtischen Kleiderordnung. Die Mädchen aus dem Ammerlande gehen zu Hause meist immer mit bloßem Kopfe, das Haar schlicht herabhängend und bedecken sich, wenn sie aufs Feld gehen, mit einem ungeheuern Filzhute. Kommen sie zur Stadt, so hängt meist das Haar schlicht aus der Mütze heraus, doch haben sie in der letzten Zeit auch angefangen, das Haar zu flechten. Die Frauen aus dem Kirchspiel Huntlosen und Dötlingen tragen weiße Strohhüte mit schwarzen Bändern eingefast. So sehr nun die Kleidung wechselt nach dem Wohnorte, so macht doch Stellung und Reichthum nur einen geringen Unterschied. Der Knecht, die Magd ist von der Herrschaft gar nicht, der Reiche von dem Armen nur wenig unterschieden. — ❖

Der
Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Dritter Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlags-Handlung angenommen.

Die Erziehungsanstalt für unversorgte und hilfbedürftige Kinder in Oldenburg.

Wiewohl in unserm Staate für die Armen und deren Kinder gefeglich Sorge getragen wird, wollte doch schon seit Jahren die Art und Weise, in welcher namentlich für die letzteren gesorgt wurde, den meisten Bürgern nicht genügen. Die Unterbringung der Armenkinder im Wege öffentlicher Ausverdingung an einzelne Familien hatte allbekannte große Uebel zur Folge; nur zu oft verfielen die Kinder in leiblicher, öfter noch in geistiger und sittlicher Beziehung, wuchsen heran zu einer dauernden Last der Armenkasse — nicht selten zu Verbrechern.

Dieser Nothstand rief im Jahr 1846 fast gleichzeitig zwei Vereine ins Leben:

1. den Verein zur Beaufsichtigung ausverdingener Kinder, 2. den Verein zur Errichtung von Erziehungsanstalten für unversorgte und erziehungsbedürftige Kinder. An jenem ersteren theilnahmen sich vorzugsweise Personen aus den höheren Ständen. Anfangs entwickelte er eine erfreuliche Thätigkeit — sie hat nicht angehalten.

Der zweite ward besonders durch Bürger aus den Mittelklassen befördert, und es zeichneten dazu gegen 500 Personen theils jährliche, theils einmalige Beiträge. Ein Ausschuss von neun Personen ward erwählt, der die vereinbarten Statuten zur Ausführung zu bringen hatte. — Auch dieser Verein hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, eine dauernde und zunehmende Theilnahme nicht gefunden. Die Ursachen hier auseinander zu setzen, würde zu weit führen. Es konnte die Sache vom Anfang an in rechter Weise nicht angefaßt werden. Der gewünschten

Einrichtung eigentlicher Erziehungshäuser stemmten sich große Schwierigkeiten entgegen. Man mußte sich damit begnügen, die Kinder in eine möglichst geeignete Familie unterzubringen. In dieser Weise ist auch für eine nicht geringe Anzahl gesorgt worden; in diesem Augenblicke sind zehn Kinder unter Obhut des Tischlermeisters Johanns und seiner Frau auf der Osterburg. Der Ausschuss hat aber hierbei bis auf diesen Tag mit Hindernissen zu kämpfen gehabt, die wohl geeignet gewesen wären, ihm allen Muth zu nehmen, wenn nicht die hohe Wichtigkeit der Sache ihn Ausdauer geboten hätte. Fünf Jahre hindurch hat er unter den widrigsten Umständen in seiner Thätigkeit nicht nachgelassen — sie hört jetzt im Mai d. J. statutenmäßig auf und ist auf einen neuzuwählenden Vorstand zu übertragen. Mit Betrübniß hat er die Theilnahme an einer Sache, die ihm lieb und theuer geworden, und die ja jedem Menschenfreunde am Herzen liegen muß, allmählig abnehmen sehen — er hat geglaubt, noch vor seinem Abgange den Versuch machen zu müssen, ihr einen neuen Aufschwung zu geben.

Zu dem Ende schien ihm nichts geeigneter, als sich an den hiesigen Kirchenrath — dem vor Allen die Sorge für Hebung des religiösen und sittlichen Lebens, insbesondere die christliche Armenpflege und die Fürsorge für Verwahrloste obliegt — zu wenden und ihn zu einer gemeinsamen Berathung aufzufordern. Dieser ist denn auch bereitwillig darauf eingegangen. Es hat eine gemeinsame Zusammenkunft Statt gefunden, in welcher nach einiger Besprechung eine Commission — 2 Mitglieder des Vereinsausschusses (der Lehrer Böse und der Revisor Klotzger) und 2 Mitglieder des Kirchenraths (der Kaufmann

